



Predigt

zur Eröffnung

der

Livländischen

Provincial-Synode

zu Fellin

am 9. August 1839,

gehalten

von

Friedrich Carlblom

Pastor senior zu Fellin.

Dorpat, 1839.

Gedruckt bei J. E. Schönmann, Universitäts-Buchdrucker.

Daß in dieser Predigt nichts gegen die symbolischen Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche enthalten ist, — wird von Einem Lvl. evangelisch-lutherischen Provinzial-Consistorium desmittelst attestirt.

Riga-Schloß, den 6. Sept. 1839.

Im Namen und von wegen des Lvl. Provinzial-Consistoriums:

Dr. K. L. Grave, Assessor.

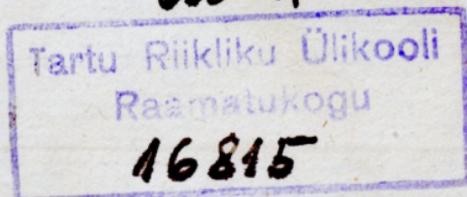
Sekr. Fliedner.

Der Druck ist unter der Bedingung gestattet, daß nach Vollendung desselben die gesetzliche Anzahl Exemplare der Censur-Comitee abgeliefert werden.

Dorpat, am 11. Sept. 1839.

M. v. Engelhardt, Censor.

Est. A



i 42378394

Die Liebe Gottes des Vaters, die
Gnade unseres Herrn Jesu Christi und
die Gemeinschaft des heiligen Geistes
sei mit uns Allen. Amen.

Text: 1 Petri 1, 18—25.

In dem Herrn geliebte Amtsbrüder und
christliche Gemeinde!

Es ist in den vorliegenden Schriftworten die Rede von dem Gehorsam gegen die Wahrheit. „Machet keusch Eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit,“ sagt der Apostel und ermahnt dazu die Christen seiner Zeit und somit auch uns auf eine gewiß sehr eindringende und belebende Weise, unter Hinweisung auf den Grund und das Wesen dieses Gehorsams. Es mag wohl in der Christenheit und unter ihren Hirten und Lehrern, den bestellten Botschaftern und Haushaltern des Herrn, zu keiner Zeit an Veranlassung fehlen und zu jeder Zeit Noth thun, hieran zu erinnern, an den Gehorsam gegen die Wahrheit, in welchem wir ja nie zu weit gehen können,

wohl aber immer nur zu sehr zurückbleiben und viel zu wenig leisten; an jenen Gehorsam, der immer die Hauptbedingung ist und bleibt, unter welcher uns die theure und große Verheißung gegeben ist der Theilhaftigkeit an der göttlichen Natur, der Erlösung aus der Knechtschaft der Eitelkeit und Vergänglichkeit, die Verheißung der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes; an jenen Gehorsam, dessen Vernachlässigung immer allerlei geistliche Uebelstände und Gebrechen herbeiführt, an welchen es in der Christenheit wohl zu keiner Zeit ganz fehlet. Es ist aber unläugbar manche Zeit an dergleichen Uebelständen und Gebrechen reicher als eine andere und wenn wir die religiösen und kirchlichen Zustände in der Christenheit unserer Tage mit aufmerksamem Blicke betrachten, so fühlen wir uns gedrungen, trotz sehr vieler erfreulicher Erscheinungen, die sich uns auch darbieten, namentlich der Bibelverbreitung und der Mission, doch in vielfacher Hinsicht wegen sehr vieler und weit verbreiteter großer Gebrechen von unserer Zeit zu sagen: „es ist böse Zeit.“ Zerrissenheit, Mangel an rechter Einheit und Gemeinschaft ist unläugbar der herrschende Character unserer Zeit in der Kirche: überall in der Christenheit, in kleineren und größeren Kreisen, in den häuslichen und Familienkreisen wie in den kirchlichen Gemeinschaften, zeigt sich diese Zerrissenheit und macht sich oft auf drückende Weise fühlbar; überall ist religiöser Zwiespalt, Hader und Streit, Verwirrung, Mißverständnisse und Zerwürfnisse; wo es sich von dem höchsten Gute handelt, von der höchsten Ange-

legenheit des Lebens, von der Wahrheit, die den Menschen frei und selig macht, da stehen lebendige Christen, anstatt einmüthig Gott zu loben durch ihren Herrn Jesum Christ, einander mißtrauend, schweigend nebeneinander, oder gehen einander mißverstehend, streitend in den verschiedensten Richtungen auseinander. Fast möchte man sagen: kaum vermögen zu unserer Zeit je zwei Seelen als Brüder in Christo einander recht zu verstehen und zu lieben und einträchtig das gemeinsame Ziel zu verfolgen; und weil die Kirche also in sich zerrissen ist, daher wohl die so allgemein verbreitete Neigung, künstlich, durch Hinzuziehung anderer Elemente, außer der Liebe der Gläubigen, Gesellschaften und Vereine zu bilden, um durch diese ins Werk zu richten, was doch am Ende immer nur die Kirche durch ihre Gemeinschaft der Gläubigen zu Stande bringt und leistet. Wir müssen einen solchen Zustand der Zerrissenheit, in welchem die Wahrheit aus Gott den Menschen mehr ein Gegenstand veruneinigenden trennenden Streites, als gemeinschaftlicher dankbarer Freude ist, als ein großes Gebrechen bezeichnen und beklagen, obgleich wir auch das Erfreuliche nicht übersehen und verkennen, was in dieser Erscheinung liegt. Es wird nämlich jedem aufmerksamen Beobachter der Erscheinungen seiner Zeit, wenn er vom Geiste des Herrn angeregt ist, nicht entgehn, wie jene unglückselige Zwietracht in der Kirche, jenes unglückselige Streiten über die Wahrheit, dessen in unseren Tagen gewiß viel zu viel ist unter solchen, die sich wohl mit einander verständigen könnten und sollten, die als Brüder und

Schwestern in Christo, in der Wahrheit einander die Hand reichen, zu gemeinschaftlichem Lobe Gottes im Namen ihres Herrn Jesu Christi und zu einmüthiger Arbeit im Weinberge sich vereinigen sollten, gleichwohl in etwas sehr Erfreulichem seinen Grund hat, darin nämlich, daß die ewige Wahrheit, das geoffenbarte Wort Gottes in der heiligen Schrift, in unseren Tagen wieder als eine selbstständige, außer und über dem Menschen stehende Macht in der Christenheit Geltung erlangt hat. Die zunächstvergangene Zeit, aus welcher wir gekommen sind und welche sehr vielen, wenn nicht den Meisten in unserer Versammlung aus eigener Erfahrung bekannt ist, war ja, wie wir wissen, eine Zeit, in welcher auf dem religiösen Gebiete Friede herrschte, die Fehden in der Kirche ruhten, während die christlichen Völker in politischen Fehden und Umwälzungen ihr Blut vergossen und ihre Kraft erschöpften: es wurde damals über die Wahrheit nicht gestritten; denn sie war nicht unter den Menschenkindern, diese waren von ihr abgefallen, hatten sie verlassen, sie verloren; ein Jeder legte sich selbst auf seine Weise, so gut er konnte, zurecht, was er zu glauben und zu hoffen und wie er zu leben habe und hielt von seiner selbsterfundenen Wahrheit bescheiden genug, um sie andern nicht aufdringen zu wollen: von der Kirche, der Gemeinschaft der Gläubigen, war damals nur die äußere hohle Form, die todte Hülle noch übrig und auch diese fing schon an zu zerfallen und mußte zerfallen, da mit dem Worte Gottes und dem Glauben daran die lebendige Seele aus ihr gewichen war. Jetzt ist es

andere geworden; man ist zu dem verlassenen Worte Gottes, zu der verlorenen Wahrheit zurückgekehrt, man hat sich wieder in den Bereich des heiligen Geistes gestellt, man hat es wieder erkannt und anerkannt, daß die Wahrheit, die den Menschen frei und selig macht, etwas Selbstständiges und Unwandelbares, etwas außer und über dem Menschen Stehendes, daß sie aus Gott ist; es ist die ewige Wahrheit, das Wort Gottes, in unseren Tagen wieder eine geistig wirkende Macht in der Christenheit geworden und in den religiösen Streitigkeiten und kirchlichen Zerwürfnissen unserer Tage thut sich eben diese Macht der Wahrheit kund. Nicht als ob die Wahrheit, die aus Gott ist, das Unheil anrichtet, sondern dieses fällt der menschlichen Sünde zur Last, jener tiefgewurzelten und schwer zu brechenden menschlichen Selbstsucht, in welcher die erste Sünde des Menschen, der Ungehorsam, fort und fort wurzelt und wuchert, da entweder diese Selbstsucht die ewige Wahrheit des geoffenbarten Wortes Gottes ganz verwirft und dann Erscheinungen hervorbringt, wie die letztvergangene Zeit des Abfalls sie uns gezeigt hat, Erstarrung der Seelen im geistlichen Tode, Trägheit und Stumpfheit, Unempfindlichkeit und Gleichgültigkeit für geistliche, göttliche Dinge; oder aber in Zeiten, wie die unsrige, wann der Herr sein Volk wieder ansieht und heimsucht und ein Wehen seines Geistes über das Leichensfeld gehet und sein Wort wieder eine weiter verbreitete Herrschaft und Geltung hat, dadurch, daß die menschliche Selbstsucht, auch das Wort des Herrn, aber mit un-

reinen Händen, das heißt, mit unwiedergeborenem und unbußfertigen Herzen anfaßt und handhabt, jene kräftigen Irrthümer erzeugt werden, von welchen die heilige Schrift redet, Irrthümer in Glauben und Leben, die man sich nach Gottes Wort zurecht legt und dadurch recht in ihnen befestigt und verhärtet, Irrthümer, welche, weil sie das Wort Gottes nicht verwerfen, sondern sich an dasselbe anlehnen, es zu ihrem Anhalt- und Stützpunkt machen und sich darauf berufen, einen Schein, ja wohl gar einen Theil der Macht der Wahrheit haben, auch die Auserwählten zu verführen. Und so geschieht es, daß Erscheinungen hervortreten, wie sie wohl sonst schon zum öfteren in der christlichen Kirche gesehen worden, wir sie aber in unseren Tagen auch wieder sehen, um mit dem Apostel Paulus zu reden, daß man nicht bleibet bei den heilsamen Worten Jesu Christi und bei der Lehre von der Gottseligkeit, sondern ist feuchtig an Fragen und Wortkriegen, die da erzeugen Reid, Hader, Lästerung, bösen Argwohn, Schulgezänke solcher Menschen, die zerrüttete Sinne haben und der Wahrheit beraubt sind. (1 Tim. 6, 3—5.) Ein Mangel wird bei diesem Zustande der Kirche gewiß überall, bei allen den oft so feindlich ausschließend neben einander stehenden Parteien, um so schmerzlicher gefühlt, als durch die wieder frei gewordene Kraft des göttlichen Wortes das geistige Leben überall mächtig erregt ist und alle ein lebendiges Bewußtsein davon haben, Glieder Christi zu sein und den Beruf zu haben, in rechter Gemeinschaft des Glaubens, des kirchlichen Bekenntnisses und Lebens,

einen festgeschlossenen gesunden Leib des Herrn darzustellen. Es scheint mir daher jetzt ganz besonders an der Zeit, an den Gehorsam gegen die Wahrheit zu erinnern; denn dieser ist es wohl, der uns mangelt und dessen Mangel in den Gebrechen der Zeit sich fühlbar macht. Es scheint mir die Aufgabe unserer Zeit nicht bloß die zu sein, das Ansehn der ewigen Wahrheit, des geoffenbarten Wortes, gegen den außerhalb der Kirche stehenden Unglauben zu vertheidigen, sondern auch die Gläubigen zum rechten Gehorsam gegen die angenommene und von ihnen bekannte Wahrheit zu ermahnen und zu dringen; denn nicht bloß die Frechheit des draußen stehenden Unglaubens verwüstet in unseren Tagen die Kirche Christi, auch die ungebrochene Selbstsucht und der daraus hervorgehende Ungehorsam der Gläubigen verdirbt den Leib des Herrn und macht ihn krank. Im Kampfe gegen den draußen stehenden Unglauben hat ja die Kirche Christi nichts zu fürchten, braucht nicht zu zagen und zu klagen, sie hat die gewisse Verheißung des Sieges; wenn es nur innerhalb der Kirche steht, wie es stehen soll und ihre Glieder, die Gläubigen in ihr, in festgeschlossenen Reihen in der Kraft ihres Herrn kämpfen. Wir, geliebte Amtsbrüder, haben gewiß, als die verordneten Hirten, die bestellten Haushalter und Botschafter des Herrn, die nächste Verpflichtung des Gehorsams gegen die Wahrheit uns zu befehligen, um darin den uns anvertrauten Gemeinden voranzugehen und vorzuleuchten und dadurch, so viel an uns ist, das Heil der Kirche zu fördern. Wir treten jetzt wieder zusammen zu wech-

felseitiger Mittheilung und gemeinschaftlicher Berathung über die Angelegenheiten des uns anvertrauten hochwichtigen Amtes, zu gemeinschaftlicher Erwägung dessen, was zur Zeit uns und unseren Gemeinden am meisten Noth thut. Laßt uns bei dieser Veranlassung eingedenk sein der apostolischen Ermahnung: „machtet keusch Eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist.“ Das möchte wohl Noth thun uns und auch Euch allen, in dem Herrn geliebte Brüder und Schwestern. Der Gegenstand der andächtigen Betrachtung, die wir nun nach Anleitung unseres Bibeltextes unter dem Beistande des Herrn und in der Gemeinschaft seines Geistes mit einander anstellen wollen, sei:

der rechte Gehorsam gegen die Wahrheit nach seinem Grunde und Wesen.

Der Gehorsam bezeichnet ein gewisses sittliches Verhalten des Menschen, und zwar dasjenige der unbedingtsten Unterordnung und Hingebung unter und an eine höhere, außer und über dem Menschen stehende Macht, die Gewalt über ihn hat und es muß also, wenn nach dem Grunde des Gehorsams gegen die Wahrheit gefragt wird, von einem gewissen sittlichen Zustande des Menschen geredet werden, von einer gewissen Beschaffenheit seines Herzens und seiner Gesinnung, die ihn zu einem solchen Verhalten der Unterordnung und Hingebung unter und an die Wahrheit oder das Wort Gottes bestimmt. Lasset uns hier zuerst hören den Apostel, wie er in unserem Texte sich darüber äußert und die

zum Gehorsam gegen die Wahrheit erforderliche Herzensbeschaffenheit bezeichnet. Es sind hier als bezeichnend hervorzuheben und zu beachten zuvörderst die Worte des Apostels: „machtet keusch Eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit, als die da wiedergeboren sind nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Saamen, nämlich aus dem lebendigen Worte Gottes, welches ewiglich bleibt.“ Es stützt sich also der Apostel bei seiner an die Christen seiner Zeit gerichteten Ermahnung zum Gehorsam gegen die Wahrheit auf die Thatsache, daß sie, zu denen er redet, aus dem lebendigen Worte Gottes wiedergeboren seien und vermöge dieser ihrer Wiedergeburt den Beruf wie die Befähigung zu dem hätten, wozu er sie ermahnt. Es wird demnach in unserem Texte als Grund des rechten Gehorsams gegen die Wahrheit bezeichnet die Wiedergeburt, das wiedergeborene Herz. Wir verweilen also zuerst bei diesem Gedanken.

Das Herz des natürlichen, aus vergänglichem Saamen, aus dem Willen des Fleisches geborenen Menschen ist, wie die heilige Schrift bezeugt, trotzig und verzagt. In der Knechtschaft geboren ist der natürliche Mensch zwar vermöge seines angeborenen verzagten knechtischen Sinnes überall gleich bereit, sich zu unterwerfen jeder Macht, die Gewalt hat — er ist ja verurtheilt, überall und immer dienstbar zu sein —; aber gehorsam zu sein, das heißt, die Berechtigung einer Macht, die Gewalt über ihn hat, anzuerkennen und mit Freiheit und Liebe sich ihr unterzuordnen und hinzugeben, das vermag er wegen seines Trozes nicht. Fleischlich gesinnet sein ist

eine Feindschaft wider Gott, und die fleischlich gesinnet sind, können Gott nicht gefallen, denn sie sind Gott nicht unterthan, vermögen es auch nicht zu sein. (Röm. 8, 7.).

— In dieser Stellung knechtischer Unterwürfigkeit und Dienstbarkeit haben zu allen Zeiten gestanden und stehen besonders auch in unserer Zeit sehr viele zu dem Worte Gottes, indem sie sich dazu bekennen: sie haben sich ihm unterworfen als einer Macht, die zur Zeit wenigstens in den Kreisen, in welchen sie sich bewegen, Ansehn und Geltung hat und dienen ihm, aber mit fleischlichem Sinne, einige als Knechte des todten und tödtenden Buchstabens, andere damit vereinigen wollend den Dienst eines anderen der Wahrheit fremden Lügengeistes, unter dessen Einflüssen sie stehen; die Anerkennung der Berechtigung dieser Macht ist in ihrem Herzen noch nicht, wenigstens noch nicht vollständig geschehen. Wie weit sie in dieser Stellung ihres Herzens von dem freien liebenden Gehorsam, von der freien liebenden Unterordnung und Hingebung unter und an das Wort Gottes entfernt sind und wie auch von dieser ihrer Stellung aus ein allmählicher Uebergang zum Gehorsam nicht möglich ist, das leuchtet ein. „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, sonst kann er das Reich Gottes nicht sehen“ (Joh. 3, 3.). — Erst mit der Erneuerung des Herzens von Grund aus fängt der rechte Gehorsam gegen das Wort Gottes an; erst aus dem neuen Herzen heraus entwickelt sich dieser. Diese Erneuerung und Wiedergeburt, in welcher mit der freien Hingabe des Herzens, des innersten ganzen Menschen, an die ewige göttliche Wahrheit, die nun nicht bloß vernommen und angenom-

men ist, sondern auch verstanden und geliebt wird, das Aufgeben seiner selbst, alles eigenen Meinens und Wollens, alles eigenen Rathes zur Seligkeit in dem Menschen zu Stande kommt, das eigenwillige, selbstsüchtige Wesen des alten Menschen seinen Todesstoß erhält, wird nicht gewirkt durch des Menschen Vernunft, Wille und Vorsatz, sondern durch den heiligen Geist, durch der ewigen Wahrheit des göttlichen Wortes selbsteigene Kraft. „Ihr seid wiedergeboren aus dem lebendigen Worte Gottes“, sagt der Apostel; dieses lebendige Wort Gottes ist der Stärkere, der da kommt über den Starken, Gewappneten, und, indem er ihn überwindet, seinen Raub austheilt, alles das Seinige zu nichte macht (Luc. 11, 21.). Auf diesem lebendigen kräftigen Worte, welches in unserer Zeit wieder mächtig ist, also daß es auch die unwiedergeborenen, unbußfertigen Knechte zur Unterwürfigkeit und Dienstbarkeit zwingt, steht unsere Hoffnung in den religiösen und kirchlichen Fehden und Wirren unserer Zeit. In einer Zeit wie die unsrige, da das Wort Gottes eine Macht ist, die Gewalt hat und sich geltend macht, kann es nicht zum Schlimmeren, sondern muß es zum Besseren fortgehen; es kann in einer solchen Zeit kaum Jemand sich der Einwirkung der Wahrheit ganz entziehen, es muß ja jeder, der nur in irgend einem Verhältnisse zu dem Worte Gottes steht — sei es auch nur in dem der knechtischen Unterwürfigkeit und Dienstbarkeit — irgend etwas von der wiedergebährenden, erneuernden Kraft dieses Wortes, irgend eine, wenn auch nur leise Auffassung, Beunruhigung und Erschütterung des alten Menschen in

sich erfahren. Mit der ersten Auffassung durch das Wort Gottes ist aber die Wiedergeburt des Menschen nicht vollbracht, sondern nur in ihren ersten Anfängen gesetzt und es gehen nun erst die Geburtswehen an; man geht oft längere Zeit unter Angst und schmerzvollen Kämpfen auf oft sehr dunkeln Wegen dahin, bis man endlich hinaus in's Freie gelangt zum freien freudigen Gehorsam, zur freien freudigen Unterordnung und Hingebung unter und an die ewige Wahrheit, das unvergängliche Wort Gottes. So ist es mit der einzelnen Seele, dem Gliede, so gewiß auch mit dem Ganzen der Kirche, dem Leibe des Herrn, und wir sagen getrost: die Wiedergeburt der Kirche hat begonnen, die Gebrechen, die wir beklagen, sind die Wehen einer neuen Geburt und es kommt nun alles darauf an, daß in dieser unserer Zeit, die durch das Wort und den Geist des Herrn so mächtig bewegt ist, ein Jeder daran als an eine wirkliche Thatsache glaube, daß auch er als Angehöriger seiner Zeit, als Glied des wiederzugebährenden Leibes Christi, in der Geburt stehe; es bedarf nur solchen Glaubens, auf daß auch seine Wiedergeburt sofort beginne, der Grund in seinem Herzen gelegt sei und er den Beruf und die Befähigung habe, sich mit unbedingtem Gehorsam dem Worte Gottes hinzugeben.

Es ist bisher nur unbestimmt und im Allgemeinen geredet worden von der Wiedergeburt als von einem Angefaßt- und Angeregtsein des Menschen durch das Wort Gottes; es wird aber nöthig sein die Sache näher

zu bezeichnen, damit sich uns der wahre Zusammenhang des Gehorsams gegen die Wahrheit mit der Wiedergeburt deutlicher und vollständiger herausstelle. Näher und bestimmter als mit dem allgemeinen Ausdruck „ihr seid wiedergeboren aus dem lebendigen Worte Gottes“, bezeichnet der Apostel dasjenige, was in und mit dem Herzen des Menschen vorgegangen sein muß, damit sich der Gehorsam gegen die Wahrheit auf festem Grunde in ihm erbaue und entwickle, indem er sagt: „Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem eiteln Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem theuern Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes, der zwar zuvor versehen ist, ehe der Welt Grund gelegt ward, aber geoffenbaret zu den letzten Zeiten um euretwillen, die ihr durch ihn glaubet an Gott, der ihn auferweckt hat von den Todten und ihm die Herrlichkeit gegeben, auf daß ihr Glauben und Hoffnung zu Gott haben möchtet.“ Hier ist nicht die Rede nur von einem geschriebenen oder gesprochenen Worte, sondern von einer lebendigen Person, von der Person Christi, des Sohnes Gottes von Ewigkeit, des Versöhners und Erlösers der Menschen, von Jesu dem Gekreuzigten und Auferstandenen; nicht von einer geoffenbarten Lehre nur ist die Rede, sondern von einer bestimmten Thatsache, von dem Tode Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes, als des Lammes Gottes, das der Welt Sünde trägt, von der durch sein Blut gestifteten Versöhnung des Menschen mit Gott und seiner Erlösung von eitlem Wandel nach väter-

licher Weise, aus der Knechtschaft der Sünde, darin er geboren; und zwar erinnert theils der Apostel seine Christen an das ihnen bereits zugetheilte Wissen von dieser Person und That Gottes, theils fordert er sie auf, dieses ihr Wissen festzuhalten und stets lebendig in sich sein zu lassen. Und was für ein Wissen hier gemeint ist, das zeigen die Worte an: „wisset, das ihr erlöst seid“; nicht von einer historischen Kenntnißnahme nur ist die Rede, sondern von einer gewissen und bestimmten Erfahrung im eigenen Herzen und Leben des Menschen; von der Erfahrung, in Christo zu haben Vergebung seiner Sünden, durch Christi Blut mit Gott versöhnt und aus eittem Wandel erlöst zu sein. Ja, des Herrn lebendiges Wort, der unvergängliche Saame, aus welchem der natürliche Mensch wiedergeboren wird zu einem geistlichen Menschen, das ist eben nichts anders, als die lebendige Person Christi, des Versöhners und Erlösers der sündigen Menschen, Christi für uns, um unserer Sünde willen gestorben, um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket; denn also heißt es Joh. 1, 1: das Wort, das Gott ist und am Anfange bei Gott war, ward Fleisch und wohnete unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit, als die Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes vom Vater; und also zeuget er selber von sich Joh. 14, 6.: „ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ — Mit Christo Jesu dem Versöhner und Erlöser der in Sünde verdamnten und verlorenen Menschen, als mit seinem Versöhner und Erlöser, aus Erfahrung des eigenen Herzens und Lebens bekannt sein und in

Umgang stehn, wissen, was Sünde und was Gnade ist, aus eigener Erfahrung ein Verständniß haben von solchen Aussprüchen der heiligen Schrift, wie folgende: „ich elender Mensch, wer erlöset mich aus dem Leibe dieses Todes? Ich danke Gott durch meinen Herrn, Jesum Christ (Röm. 7, 24.) — Kommet her zu mir Ihr Mühse- ligen und Beladenen, ich will Euch erquickern (Matth. 11, 28.) — Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, sie sollen satt werden (Matth. 5, 6.) — Siehe, ich stehe vor deines Herzens Thür und klopf an und so du aufmachest, werde ich eingehen und das Abendmal mit dir halten (Offenb. Joh. 3, 20.)“ —; aus eigener Erfahrung wissen, was das heißt „aus großer Trübsal kommen und seine Kleider waschen im Blute des Lammes“ (Offenb. 7, 14.), was das heißt: mit Christo begraben sein in den Tod, mit Christo sterben alle Tage und mit ihm auferstehen alle Tage, mit Christo gepflan- zt sein zu gleichem Tode und gleicher Auferstehung. (Röm. 6, 4. 5.), bußfertig sein und zugleich versöhnt, — das macht einen wiedergeborenen geistlichen Menschen und nur ein solcher vermag gehorsam zu sein gegen die Wahrheit, hat für sie ein gehorsames Herz und Ohr, denn er ist aus ihr und in ihr. „Die aus der Wahr- heit sind, die hören meine Stimme (Joh. 18, 37) — Wer von Gott ist, der höret Gottes Wort (Joh. 8, 47.) Ein solcher ist bereit, mit dem Apostel Paulus zu bekennen: nicht, daß ich etwas wüßte, denn nur Jesum, den Ge- kreuzigten und Auferstandenen. Ja, wenn wir nur Alle Ihn recht wüßten, den Gekreuzigten und Auferstandenen

und sonst nichts, keine andere Thür zum Himmel, keinen anderen Weg zum Leben wüßten als Ihn, dann freilich würde alles bald anders werden, die Zerrissenheit und Zwietracht schwinden, wir würden als lebendige Steine zusammengefügt sein zu einem festen Bau auf demselben Fels und Eckstein, wir würden in einträchtiger Erkenntniß und in einträchtigem Bekenntniß der Wahrheit, dankbar um den Einen Herrn, das Haupt seiner Kirche, in festgeschlossenen Reihen uns schaaren.

Wir wenden uns nun zu dem zweiten Theile unserer Betrachtung und suchen uns zu vergegenwärtigen das Wesen des auf dem Grunde eines wiedergeborenen, bußfertigen und versöhnten Herzens stehenden Gehorsams gegen die Wahrheit. Hier treten uns zuerst die Worte des Apostels entgegen: „machet keusch Eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit.“ Es nennt also der Apostel den Gehorsam, von dem es sich handelt, Keuschheit der Seele und kaum möchte wohl ein bezeichnenderer Ausdruck für die Sache gefunden werden als eben dieser. Keuschheit ist diejenige Gewissenhaftigkeit und Wachsamkeit, mit welcher der Mensch sich selbst behandelt in seinem Verhältnisse zu einer Person oder Sache, die ein Gegenstand seiner Verehrung und Liebe ist, mit welcher er allezeit von sich entfernt zu halten oder in sich niederzukämpfen bemüht ist jede unreine Lust, jedes selbstsüchtige Verlangen, wodurch der Gegenstand seiner Liebe verunehrt und sein Verhältniß zu demselben verunreinigt und getrübt würde. Diese Keuschheit ist Liebe und

der Gehorsam ist es auch, beide sind in der Liebe, aus welcher sie stammen, unzertrennlich mit einander verbunden, eines ist immer in und mit dem andern und so wird in und mit dem rechten Gehorsam immer auch zugleich jenes keusche, gewissenhafte, wachsame Verhalten zu dem Worte Gottes oder zu der Person des Heilandes bei dem Menschen angetroffen werden. Und zwar erweist sich diese keusche Liebe zu dem Heilande und seinem Worte zunächst in dem gewissenhaften Bestreben, immer aufrichtig und wahr zu sein und alle Unaufrichtigkeit und Heuchelei von sich entfernt zu halten. Die Unaufrichtigkeit, die Heuchelei, der Hang durch den Schein, den man für die Sache selbst nimmt und giebt, sich selbst und andere zu täuschen, ist eine Seelenkrankheit, mit welcher das ganze Geschlecht der Sünder behaftet ist; man kann sagen, sie ist im unwiedergeborenen, unbegnadigten Zustande der Grundton des menschlichen Wesens und der Mensch befindet und bewegt sich ununterbrochen in ihr, ohne ein rechtes Bewußtsein davon zu haben und sucht in ihr zu verbergen vor sich selbst und vor andern seine Unreinigkeit, seine Trägheit, Wollust, Eitelkeit, Hofahrt, seinen Geiz und irdischen Sinn, seine Weltlust und Liebe. Es ist nun freilich, da sich zu allen Zeiten viele unwiedergeborene und unbusfertige Knechte der Sünde auch zu dem Worte Gottes bekennen, solche, denen wie der Apostel sagt, Gottseligkeit ein Gewerbe ist, auch in unsern Tagen nichts Auffallendes und Befremdendes, wenn in der Frömmigkeit, den Gefühlen der Andacht und Liebe, die man im Herzen hegt und zu Tage legt, in der

Beschäftigung mit dem Worte Gottes und in dem Sprechen darüber, in dem Besuchen der Kirche und der Predigt viel Heuchelei ist, viel absichtliche und unabsichtliche Unaufrichtigkeit, viel Schein statt des wahren Wesens der Sache; aber es darf das doch nicht übersehen werden und besonders in dieser unserer Zeit, da der Leib des Herrn, die Gemeinschaft der Gläubigen sich wieder von neuem gestalten will, und die menschliche Heuchelei, ihn zu verderben und zu vergiften, zu verunstalten und zu verunehren droht, müssen die Gläubigen es sich sagen, sich warnen und ermahnen lassen, ihre Seelen doch ja recht keusch zu machen und keusch zu erhalten, damit sich in ihrer ungeheuchelten Frömmigkeit rein abspiegele die Herrlichkeit und Tugend dessen, der sie berufen hat. Je vollständiger Du in der Wiedergeburt zum rechten Gehorsam gegen die Wahrheit hindurchgedrungen bist, je mehr du unterstützt von einem gehorsamen Herzen und Ohre in der Beschäftigung mit dem Worte Gottes, im Umgange mit dem Heilande deiner Seele gelernt und dich gewöhnt hast, auf die Stimme der Wahrheit zu merken, desto mehr schärft sich ja auch der Blick deines Geistes, für alles Unwahre und Unreine, es enthüllen sich dir die verborgensten unreinen Tiefen deines Wesens, du vermagst sie zu entdecken und zu sehen, die Heuchelei in ihren verborgensten leisesten Regungen, du kannst es in deinem Herzen lesen — o versäume es doch nicht! —, wie du oft nur das Deine suchest, indem du vielgeschäftig für das Reich Gottes dich mühest, wie es dir oft nur darum zu thun ist, daß du Recht behaltest, indem du die Rechtgläubigkeit vertrittst und für sie streitest und

eiferst; wie die Gefühle der Andacht und Liebe, in welchen du dich bewegst und dich ergehst, oft von ganz anderswo herkommen als aus dem Geiste der Wahrheit. O, erkenne es doch an, wie gerade du in dem Gnadenstande, darin du stehst, die Verpflichtung, ja den Vorzug und das Recht hast, im Lichte zu wandeln, keusch in ungeheuchelter und ungekünstelter Gottseligkeit zu wandeln vor deinem Herrn und mit Ihm, den deine Seele lieb hat; o, fühle es doch, wie du sogleich aus der heilsamen Bahn des Gehorsams weichst, sobald du die Keuschheit der Seele vernachlässigst!

Es sagt ferner der Apostel: „machtet keusch eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit zu ungefärbter Bruderliebe und habet euch unter einander brünstig lieb aus reinem Herzen“ — und somit bezeichnet er zweitens als zum Wesen des rechten Gehorsams gehörig die ungefärbte Bruderliebe, das sich untereinander Liebhaben aus reinem Herzen. Es stellt sich nun hier endlich recht deutlich heraus, daß nur der Gehorsam, weil sein Wesen ächte Bruderliebe ist, zur rechten Eintracht in der Kirche führen kann und daß die Zerrissenheit und Zwietracht, die wir beklagen, mit dem Ungehorsam zusammenhängt, in welchem die Christen der Bruderliebe ermangeln. Es bedarf hier keines Nachweises und keiner Entwicklung des nothwendigen Zusammenhanges beider, des Gehorsams und der Bruderliebe; aber bitten muß ich euch, damit wir den Apostel und einander recht verstehen, daß recht fest zu halten und darauf Gewicht zu legen, daß hier die Rede ist von der christlichen Bruder-

liebe, nicht von der Menschen- und Nächstenliebe des sogenannten guten Herzens, sondern von der des wiedergeborenen Herzens und Lebens, denn der Gehorsam, von dem es sich handelt, gehört ja, wie wir gesehen haben, auch diesem Leben der Wiedergeburt an. Wenn der natürliche Mensch aus dem Worte Gottes wiedergeboren wird zu einem geistlichen Menschen, so geht wie in seiner ganzen Denk- und Empfindungsweise, so auch insbesondere in der Art, wie er sich liebend zu seinen Mitmenschen verhält, eine große, wesentliche Veränderung vor und gewiß kommt seine Menschen- und Nächstenliebe bei dieser Veränderung nicht zu kurz, wird nicht abgeschwächt und lauer, sondern brünstiger und reiner. Die Liebe zu Christo, seinem Versöhner und Erlöser, der in sein Leben eingetreten und ihm erschienen ist, den er aus Erfahrung und Umgang kennt, welche, da sie ein Ausfluß der Liebe Christi selbst ist, die ihn zuerst geliebt und die überall und immer sucht, was verloren ist und sich freuet über jeden Sünder, der Buße thut, auch mit dieser eins ist, wird fortan die eine große und mächtige, ihn ganz einnehmende und beherrschende Empfindung seines Wesens, innerhalb welcher zwar für vieles, außerhalb und neben welcher aber für nichts mehr in der Seele des Wiedergeborenen Raum ist; ein Wohlgefallen und ein Wohlwollen an seinen und für seine Mitmenschen, das nicht in diese Liebe aufgenommen wäre, wohl gar unverträglich mit ihr von ihr ausgeschlossen werden müßte, das außerhalb und neben ihr stünde, kennt er nicht, vermag er nicht zu empfinden und zu hegen. Der eine große Gedanke des Reiches Gottes, belebt von der Liebe

zu dem, der in diesem Reiche König, Herr und Haupt ist, verläßt ihn nie, beschäftigt, bewegt und leitet ihn überall bei seiner Betrachtung der Schicksale vergangener Geschlechter, der Ereignisse und Erscheinungen seiner Zeit und der möglichen Gestaltung der Zukunft; wie sollte er sich dessen entschlagen können, in den irdischen Verbindungen und im Umgange mit seinen Mitmenschen und nächsten Angehörigen; von diesem einen großen Gedanken, von dieser einen mächtigen Empfindung ist ja sein ganzes eheliches und häusliches Familien- und Gesellschaftsleben durchdrungen, verklärt und geheiligt. Die Menschen- und Nächstenliebe des wiedergeborenen, geistlichen Menschen, des Christen im wahren Sinne des Wortes kann nur darin bestehen, daß er überall und immer sucht Mitgenossen des Reiches Gottes, lebendige Glieder Christi und daß er sich freuet, wenn er sie findet; in diesem Suchen und in dieser Freude geht all sein Wohlwollen und sein Wohlgefallen auf, bewegt sich auch alle seine Mildthätigkeit und Barmherzigkeit, und das ist die brüderliche Liebe des Christen, in welcher er darreicht gemeine Liebe, das ist jene Gesinnung und jenes Verhalten der Liebe, was denen, die das nicht kennen, als Lieblosigkeit, als liebloses Nichten und Verdammnen des Nächsten, erscheint. Nur von dieser Liebe kann die Rede sein, wo es sich von dem Gehorsam gegen die Wahrheit handelt; sie ist das Band der Gemeinschaft im kirchlichen Leben der Christen, wie der Gehorsam die Einheit und Gemeinschaft der Lehre und Bekenntnisses unterhält und sichert, und es ist als ein erfreuliches Zeichen des neu erwachten Lebens in der Kirche anzusehen, wenn

in unseren Tagen mit der Rückkehr zu der Wahrheit des geoffenbarten Wortes auch statt der flachen, unbestimmten Menschenliebe wieder die christliche Bruderliebe gepredigt und darauf aufmerksam gemacht wird, daß in der Kirche, der Gemeinde des Herrn, auf sie zu halten und sie zu pflegen sei. Auf sie wollen denn auch wir alles Ernstes und Fleißes halten, von ihren Forderungen wollen wir nichts ablassen: sie in unserem Herzen recht zu pflegen und in unserem Leben recht bestimmt und entschieden hervortreten zu lassen, das sei unser Bemühen, gewiß wissend, daß nur auf diesem Wege auch unter uns eine Kirche, eine Gemeinde der Gläubigen sich bilden und bestehen könne. Aber zugleich wollen wir es uns auch sagen lassen, daß unsere Bruderliebe müsse sein ungefärbt und aus reinem Herzen; denn — wir können es ja nicht leugnen — sie hat in uns und unter uns oft eine dunkle Färbung, ist getrübt durch allerlei Neigungen und Abneigungen, die mit ihr unverträglich sind, weil sie auf einem andern, ihr fremden Boden wachsen, und die man gleich wohl fort und fort in seinem Herzen hegt und pflegt; ist getrübt durch Selbsterhebung und geistlichen Hochmuth und wir haben es sehr oft wenigstens selber verschuldet, wenn sie als Lieblosigkeit gelästert wird von denen, die sie nicht kennen. Es hegen und pflegen die Gläubigen in ihrem Herzen allerlei mit der Liebe Christi unverträgliche Neigungen und Abneigungen und das thut großen Abbruch der Treue und Geduld, die sie gegen einander zu beweisen und mit welcher sie einander zu tragen haben; es vergessen

die Gläubigen nur gar zu oft, daß der selige Stand, in dem sie stehen, ein Gnadenstand ist, in welchem sie aus der Fülle Seines Verdienstes nehmen Gnade um Gnade und daß sie weder vor noch in demselben irgend ein Verdienst haben und daher die starre, steife Abgeschlossenheit, mit welcher sie sich oft gegen einander verhalten und dadurch die Zwietracht nähren. Nicht die christliche Bruderliebe, nicht der Gnadenstand, darin du stehst, sondern deine Selbsterhebung in der Gnade legt dir eine solche Abgeschlossenheit auf; du kannst freilich so manchen aus dem Kreise deiner Nahen und Nächsten nicht deinen Bruder in Christo nennen, weil die Wege, die er wandelt, zu weit abgehen von denen, welche deine Glaubensstellung dir anweist; aber du könntest doch, ohne dich an deinem Herrn und deinen Brüdern zu versündigen, dein Verhalten gegen ihn ganz anders einrichten als du thust; es würde sich dein Verhalten ganz anders gestalten, wenn du nur recht demüthig wärest und nicht vergägest, daß du nicht besser und würdiger bist als er, sondern daß dir mehr Barmherzigkeit wiederfahren ist als ihm; wenn du nur aus recht reinem Herzen, frei von aller Selbsterhebung ihn liebtest mit der Liebe, mit welcher du geliebt bist, und in deinem Herzen betend in Beziehung auf ihn denken könntest, wie jener Mann Gottes: hätte ich dich erst zum Verdienst der Wunde, du wärst mehr als ich in einer Stunde; oder eingedenk wärest der Worte des Herrn: die Letzten werden die Ersten sein und die Ersten die Letzten, wenn sie die erste Liebe verlassen.

Geliebte in dem Herrn! es ziemt uns zwar nicht, Zeit und Stunde zu wissen, die der Vater seiner Macht vorbehalten hat, den Tag zu wissen, da das gute Werk, das er in uns angefangen hat, zur Vollendung hinausgeführt sein wird; es mag die Zeit noch ferne sein, wenn er alle die Seinigen, die gerettet worden, in einträchtiger Erkenntniß der Wahrheit um sich versammelt hat, alle Seine Stimme hören und Eine Heerde und Ein Hirt ist; aber es ziemt uns, die Erscheinung des Herrn Jesu Christi lieb zu haben und allezeit zu bitten: Herr! Dein Reich komme zu uns. O, daß wir nur das Kommen seines Reiches nicht aufhielten durch unsern Unglauben, unsere Herzenshärte und unsern Ungehorsam! O, daß Er bei uns Allen Aufnahme fände und Wohnung machte, insbesondere unter uns, meine Brüder, waltete bei unsern nun beginnenden Verdenssammlungen und Berathungen, der Geist, der in alle Wahrheit leitet, der von dem Seinigen nimmt und uns verkündet! Daß wir in diesem Geiste eins würden, indem wir uns von ihm auf gleiche Weise strafen und trösten ließen! Laßt uns nun alle zum Schluß dieser Betrachtung unsere Herzen vereinigen in dem Wunsche und Gebete: Friede sei mit uns und mit allen unsern fernern Brüdern und Schwestern auch, nicht der Friede der Lüge, da man rufet: Friede, Friede, und ist doch kein Friede; auch nicht der Friede des Todes, da man gleichgültig fraget: was ist Wahrheit? sondern der Friede Gottes, da die Seelen in einfältigem Glauben, in feuchtem Gehorsam der Wahrheit und in ungefärbter Bru-

derliebe gemeinschaftlich ruhen in Christo Jesu, ihrem Herrn, in seinem allgenugsamen Verdienste und mit Ihm gepflanzt zu gleichem Tode und gleicher Auferstehung behalten werden zum ewigen Leben! Amen.

